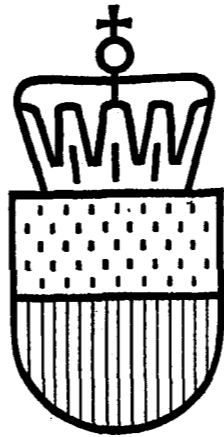


# Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 18.—, halbjährlich Fr. 9.50, vierteljährlich Fr. 4.80. Ausland jährlich Fr. 36.—, halbjährlich Fr. 18.—. Bestellungen nehmen entgegen: Die Postämter und die Verwaltung des «Liechtensteiner Volksblatt» in Vaduz, Altenbachstrasse, Tel. (075) 2 21 43, Postcheckkonto IX 2988 St. Gallen. Redaktion: Vaduz, Commerzhaus, Telefon (075) 2 13 94. Druck: Buchdruckerei Gutenberg, Schaan, Liechtenstein



Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeter-Zeile: Anzeigen Reklame  
Inland 10 Rp. 25 Rp.  
Angrenzendes Rheintal, Sargans bis Sennwald 12 Rp. 27 Rp.  
Schweiz 13 Rp. 29 Rp.  
Uebrigtes Ausland 15 Rp. 33 Rp.  
Anzeigenannahme: Für das Inland, Verwaltung in Vaduz, Telefon 2 21 43  
Für das Rheintal, die Schweiz und das übrige Ausland «ASSA» Schweizer  
Annoncen A.G. St. Gallen, Telefon (071) 22 26 26 und übrige Zweiggeschäfte.

Amtliches Publikationsorgan

des Fürstentums Liechtenstein

AZ Vaduz - Donnerstag, 13. Februar 1964

Erscheint Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag

98. Jahrgang — Nr. 24

Franz Herre:

## Deutschland, Frankreich, Europa

DK Köln - Seit vier Monaten ist Ludwig Erhard deutscher Bundeskanzler, und zum zweitenmal fährt er nun schon nach Paris. Im November hatte ihn seine erste Auslandsreise im neuen Amt zu Charles de Gaulle geführt. Bei diesem Antrittsbesuch waren sich die beiden Staatsmänner in persönlicher Freundschaft begegnet, und sie hatten ihren Völkern und der Welt demonstriert, dass das Bündnis zwischen Frankreich und Deutschland eine Realität geworden ist, unabhängig von Personen und politischen Konstellationen. Inzwischen hat Erhard in den Vereinigten Staaten, in London und Rom bekundet, dass der bilaterale deutsch-französische Pakt nur ein Stück im multilateralen Allianz-System der Bundesrepublik ist. Dass er in Bonn allerdings als Herzstück empfunden wird, zeigt die bevorstehende Reise des Bundeskanzlers und mehrerer seiner Minister nach Paris. Es wird einer der regelmässigen Konsultationsbesuche sein, die im deutsch-französischen Vertrag festgelegt sind.

Seit der Unterzeichnung dieses Vertrages ist nun ein Jahr vergangen; rückschauend kann festgestellt werden, dass der Pakt bisher weder die Befürchtungen seiner Gegner noch die Hoffnungen seiner Anhänger voll und ganz erfüllt hat. Selbst Konrad Adenauer, der ihn zusammen mit de Gaulle aus der Taufe gehoben hatte, räumte nun zum ersten Geburtstag seines Lieblingskinds ein, dass «einzelne Missgriffe» sowohl auf französischer als auch auf deutscher Seite vorgekommen seien. Aber Konrad Adenauer hatte zwingende Gründe, die ausgestreckte Hand de Gaulles zu ergreifen, ebenso wie Ludwig Erhard, der sie festhält. Die Versöhnung der beiden Völker ist ein Schlussstrich unter eine unheilvolle Vergangenheit. Ein festes Verhältnis mit den Franzosen nimmt den «Albdruck der Koalitionen» von den Deutschen, der sie in der Vergangenheit so sehr bedrückt hat und den die Kommunisten heute wieder in ihr aussenpolitisches Spiel einsetzen möchten. Und vor allem: die Freundschaft mit Frankreich ist der Schlüssel zu jedem europäischen Zusammenschluss, die Uebereinstimmung zwischen Paris und Bonn eine Bedingung für die Verteidigung Westeuropas im Rahmen der NATO.

Auf diese Hauptziele des deutsch-französischen Vertrags hat Ludwig Erhard in seiner jüngsten Erklärung vor dem Bundestag noch einmal ausdrücklich hingewiesen. Er erklärte, die Freundschaft zwischen den beiden Nachbarvölkern sei das tragende Element der deutschen Politik, ohne die es keine europäische Integration und keine Atlantische Partnerschaft gebe. Diese Worte fanden ein positives Echo in Paris. Charles de Gaulle lobte in seiner Pressekonferenz die deutsche Haltung, welche die Brüsseler Einigung über das Schema einer gemeinsamen Agrarpolitik und eine gemeinsame Haltung in der Kennedy-Runde mit ermöglicht hat. Wörtlich sagte der General: «Begrüssen wir den auf diese Weise gelieferten sehr klaren Beweis europäischer Solidarität und der Anwendung des französisch-deutschen Vertrags, gegeben durch die Regierung von Bundeskanzler Ludwig Erhard. Und lassen Sie uns erklären, dass unsere Treue Gelegenheit finden wird, diese Treue zu vergelten».

Diese deutsch-französische Uebereinstimmung lässt hoffen, dass bei den bevorstehenden Pariser Gesprächen zwischen de Gaulle und Erhard eine gemeinsame Europa-Sprache gefunden wird. Mit ausdrücklicher Billigung des französischen Staatschefs hat der Bundeskanzler einen neuen Anlauf zu einer politischen Union Europas unternommen. Auch vor seinen Besuchen in London und Rom dürfte Erhard gewusst haben, dass dieses Ziel nicht im ersten Schwung zu erreichen ist. Die Widrigkeiten, an denen die ersten Pläne zu einer politischen Union vor zwei Jahren gescheitert waren, sind keineswegs beseitigt worden. Nach wie vor halten vor allem

die Niederlande daran fest, dass Grossbritannien von Anfang an zur europäischen Staaten-Union gehören müsse. Nach wie vor will London den Fuss, den es dadurch zwischen die Tür zum Kontinent gebracht hat, nicht zurückziehen und die weiteren Verhandlungen zunächst der geschlossenen Gesellschaft der Sechs überlassen. Da die Regierung Douglas-Home durch den Wahlkampf gelähmt ist, wird dieser Zustand des Immobilismus mindestens noch einige Monate andauern, und niemand wagt zu prophezeien, dass eine eventuelle Labour-Regierung eine klare Entscheidung für oder gegen ein kontinentales Engagement treffen würde.

Die beiden Fouchet-Pläne für eine Politische Union waren auch daran gescheitert, dass de Gaulle an nationalstaatlichen Prinzipien festhielt, beispielsweise am absoluten Veto-Recht der einzelnen Mitglieder. Ebenso wollte er seine Absicht nicht aufgeben, die übernationale Entwicklung auf ein Mindestmass seines «Europa der Vaterländer» zurückzuschrauben. Ob sich in dieser Hinsicht die Intentionen de Gaulles geändert haben, ist im Augenblick nicht klar ersichtlich. Immerhin sprechen deutsche Korrespondentenberichte aus Paris von einem «Einlenken Frankreichs in der Europa-Frage». Auch scheint der Brüsseler Kompromiss an der Jahreswende eine freundlichere Einstellung de Gaulles zur EWG eingeleitet zu haben. Darüber Näheres zu erkunden, wird eine der Hauptaufgaben des deutschen Bundeskanzlers in Pa-

ris sein. Ein deutsch-französischer Akkord über die Europa-Politik ist die Voraussetzung für ein weiteres Fortschreiten der europäischen Einigung.

### Die Frage der Konsultationen

Noch in anderer Hinsicht ist die Uebereinstimmung zwischen Frankreich und Deutschland ein Schlüssel zur weiteren Integration Europas. Eine politische Union steht und fällt mit einem funktionierenden Konsultations-Verfahren. Viele Kritiker in Deutschland haben angemerkt, dass im Falle der Anerkennung Pekings durch Paris die im Freundschaftsvertrag vorgesehene Konsultation nicht erfolgt sei. Ueber diese Frage wird in Paris gesprochen werden müssen. Nur wenn künftig eine rechtzeitige Konsultation über wichtige Fragen zwischen Paris und Bonn stattfindet, wird der deutsch-französische Kernbund eine Anziehungskraft auf die anderen europäischen Partner ausüben können.

Ein Grossteil der Pariser Besprechungen wird rein bilateralen Fragen gewidmet sein, beispielsweise dem Jugendaustausch und der Frage des Sprachunterrichts in beiden Ländern. Das mag Beobachter, die spektakuläre Ereignisse von derartigen Treffen erwarten, etwas enttäuschen. Dennoch sollte man Ereignisse in dieser Richtung nicht gering einschätzen. Zwei Meldungen der letzten Zeit sind aufschlussreich. In der Bundesrepublik hat eine Umfrage ergeben, dass 90 Prozent aller jungen Leute zwischen 15 und 25 Jahren in nächster Zeit gern ins Ausland fahren möchten und dass unter den Ländern, die sie bevorzugen, Frankreich an erster Stelle liegt. Andererseits wird aus Paris gemeldet, dass französische Diplomaten, die als Missions-

## EFTA-Ministerkonferenz im Zeichen der Kennedy-Runde

Tagung am 13. und 14. Februar in Genf

(kl.) Am 13. und 14. Februar findet in Genf die ordentliche Tagung des EFTA-Rates auf Ministerebene unter dem turnusgemässen Vorsitz von Bundesrat Hans Schaffner statt. Im Anschluß an die Ministerkonferenz, die sich vor allem mit Problemen der Uno-Welthandelskonferenz, der Kennedy-Runde und mit dem Stand der europäischen Integration befassen wird, findet auch eine Tagung des gemeinsamen Rates der Fin-EFTA statt.

Es ist damit zu rechnen, daß die EFTA-«Troika», nämlich England, Schweden und die Schweiz, wiederum einen Resolutionsantrag stellt, indem für die Kennedy-Runde ein möglichst umfangreicher, globaler und linearer Zollabbau um 50 Prozent mit einem Minimum von Ausnahmen postuliert wird. Weiter dürfte von dieser Seite ein konstruktiveres Vorgehen in den Präliminarverhandlungen verlangt werden, und zwar so, daß nicht mehr ausschließlich über die Schwierigkeiten und Probleme (Disparitäten) verhandelt wird, sondern zunächst einmal über einen positiven Zollabbau durch Austausch von Warenlisten, die für eine Zollhalbierung wirklich in Frage kommen.

chefs in Uebersee länder gehen sollen, vom Quai d'Orsay nach Bonn geschickt werden, um sich im Auswärtigen Amt auch mit den deutschen Interessen in Uebersee vertraut zu machen. Das sind zwei Beispiele, die zeigen, dass wichtige Entwicklungen im Leben zweier Völker nicht nur aus Schlagzeilen ersichtlich sind.

## Auftakt zur Gastspielsaison 1964 des Theaters für Vorarlberg

Wolfgang Eberts «Die Gangster von Valence» im Rathaussaal Vaduz

Leider konnten wir das Theater für Vorarlberg mit seiner gelungenen Inszenierung des ausgezeichneten modernen Lustspiels «Endspurt» von Peter Ustinov nicht in Vaduz sehen. Für dieses versäumte Vergnügen sollen wir aber am Samstagabend vollauf entschädigt werden. Die Vorarlberger gastieren mit Wolfgang Eberts «Die Gangster von Valence», einem Lustspiel leichtester aber bester Art, das als Faschingspremiere vor vierzehn Tagen in Brezgen seine österreichische Uraufführung erlebte.

Wolfgang Ebert, Journalist, Erzähler und Schauspielautor, dürfte auch bei uns kein Un-

bekannter sein. Leser der Wochenzeitschrift «Die Zeit» kennen seine regelmässig erscheinenden kautzigwitzigen Glossen zum aktuellen Zeitgeschehen. Das Lustspiel «Die Gangster von Valence», ursprünglich ein Hörspiel, das 1957 im Rundfunk gesendet, daraufhin umgearbeitet wurde zu einem Bühnenstück, wurde vor einiger Zeit vom deutschen Fernsehen ausgestrahlt. Wer diese Fernsehübertragung gesehen hat, wird sich doppelt freuen, das Stück nun live in Vaduz sehen zu können.

Um die Spannung im Verlauf der «Gangster von Valence» nicht vorweg zu zerstören, möch-

ten wir, was den Inhalt angeht, lediglich kurz die Idee umschreiben, von der her das Stück sich aufbaut: Es geht um die bejammernswerte Lage einiger Polizisten, die eines Tages merken, dass sie in dem Städtchen, in dem sie ihrer Aufgabe nachgehen sollten, höchst überflüssig sind. Die Bürger des Städtchens sind nämlich so voller Moral, so brav und gesittet, dass es für die Ordnungshüter nicht eine Hand voll zu tun gibt. Selbst der alte Einbrecher Perrier, ein sympathischer schnapsphilosophierender Gauer muss sich schweren Herzens ein neues Betätigungsfeld suchen. Dem Polizeiposten aber droht Versetzung, da ja in der Kleinstadt, in der sich die Polizisten schon so heimisch fühlen, selbst nicht in Teufels Namen, d. h. nicht ohne fremde Nachhilfe, auch nur eine einzige gesetzwidrige Bosheit aufkommen will. Man ist sich einig: Es muss etwas geschehen.

Was aber geschieht, das wollen wir hier nicht verraten. Wolfgang Ebert hat aus einer köstlichen Idee ein leichtes Spielchen gebaut, in das aber - Ebert müsste nicht Ebert sein - so manch gezielter Seitenhieb und auch ein Kern Lebensweisheit eingeflochten sind. Bei der Untersuchung von Lustspielen dieser Art sollte man nicht allzu streng vorgehen, da man sonst riskiert, von der höchsten Instanz, die es beim Theater gibt, dem Publikum, durch anhaltendes Schmunzeln und Lachen während der Aufführung widerlegt zu werden. Und eines ist sicher: Man wird sich am Samstag bei Eberts «Gangster von Valence» glänzend amüsieren können. Der kommende Theateranlass wird das ideale Mittel für jene sein, denen der abrupte Uebergang von Hochstimmung der eben vergangenen Fasnacht zur ersten Zeit der Fasten einige Schwierigkeit bereitet.

Für das Stammpublikum des Theaters für Vorarlberg, dem die Schauspieler der bei uns gastierenden Bühne schon zu Bekannten geworden sind, sei hier noch die Besetzung angeführt: Robert Marencke (Auguste Delois, Polizeikommissär von Valence), Herwig Wurzer (Francois Preton, Wachtmeister), Albert Tisal (Antoine Minier, Korporal), Günther Kropp (Braveil, Bür-



Unser Bild zeigt eine Szene aus dem Lustspiel «Die Gangster von Valence», das als Gastspiel des Theaters für Vorarlberg am kommenden Samstagabend über die Bühne des Vaduzer Rathaussaales gehen wird. (Kartenvorverkauf im Landesverkehrsbüro, Vaduz, Telefon 2 14 43)